

2276

Der Doppelhornvogel (Buceros bicornis)

Kuhnert-Grafmann,
farbige Tierbilder 38



Die Hornvögel oder Nashornvögel bilden eine der sonderbarsten Vogelgruppen durch ihre riesigen, gebogenen Schnäbel, die zwischen den Knochenleisten große Lufträume enthalten, sehr leicht und meist mit sonderbaren Aufsätzen, sogenannten Hörnern, versehen sind.

Der Doppelhornvogel, zweihörniger Nashornvogel oder Horntray genannt, bewohnt die Hochwäldungen Vorder- und Hinterindiens vom äußersten Süden bis zum Himalaja und kommt auch in Südchina sowie auf Sumatra vor. Er hat ein Gefieder, das der Hauptsache nach schwarz ist, Unterseite, Hals, Spitzen der Schwingen und die Schwanzfedern sind mehr oder weniger weiß. Der Oberschnabel mit seinem Aufsatz ist rotgelb, Unterkiefer gelb. Die Länge des Körpers beträgt über 1 m. Der aus einer sehr dünnen Horn- und Knochenschicht bestehende Schnabel ist 26 cm lang, der Aufsatz selbst ist 20 cm lang und 8 cm breit.

Der Flug verursacht ein rauschendes und rauschendes Getöse, das sehr weit vernehmbar ist; denn der ganze Körper ist mit Lufträumen durchsetzt, die das Schwingengeräusch ungeheuer verstärken.

Am liebsten hält er sich an den Bergwänden der Gebirgstäler und in großen Wäldungen auf, die in der Nähe von Flüssen liegen. In Gesellschaften bis zu 20 Stück sitzen die großen, absonderlichen Vögel stundenlang bewegungslos da, den Hals tief eingezogen und den Leib auf die Fußwurzeln niedergebengt. Dann und wann stoßen sie Laute aus, die dem Bellen eines Hundes ähnlich sind, aber in ein brüllendes Geschrei übergehen, wenn einer von ihnen durch einen Jäger verwundet wird.

Die Nahrung besteht fast ausschließlich in den Früchten der Bäume, die sich der Vogel aussucht, indem er sehr geschickt zwischen den Zweigen umherklettert. Mit Vorliebe verzehrt er die Frucht der heiligen Feige. In der Gefangenschaft frisst er neben Früchten aller Art auch tierische Stoffe. Er tötet alle schwächeren Wesen, die in seine Nähe kommen, und verzehrt sie. Jeder Bissen wird vorher in die Luft geworfen und gelangt dann im Bogen in die Kachenhöhle, da die Junge für die Nahrungsaufnahme ungeeignet ist.

Höchst merkwürdig ist das Brutgeschäft. Das Nest wird in einer Baumhöhle angelegt, die groß genug ist, das Weibchen nebst den 2-6 Eiern aufzunehmen. Während der ganzen Brutzeit, in der das Weibchen die Höhle nicht wieder verläßt, wird es von dem Männchen reichlich mit Nahrung versorgt. Gleich vom ersten Tage des Brütens an bringt das Weibchen seinen Unrat, den es mit dem Schnabel von dem Boden der Höhle heraufholt, auf den Rand der Eingangsöffnung und verklebt diese in 2-3 Tagen vollständig bis auf eine schlichförmige Öffnung, durch die es nur den Schnabel hindurchstecken kann, um das Futter aufzunehmen. Der Verschluss wird erst wieder entfernt, wenn die Jungen, die nackt aus dem Ei kommen, ihr vollständiges Gefieder erlangt haben. Das Weibchen mausert während dieser Zeit.

Die Gefangenschaft ertragen die Vögel jahrelang und scheinen sich bei geeigneter Pflege sogar recht wohl zu fühlen. Gegen ihresgleichen zeigen sie sich ebenso verträglich wie gegen alle anderen kleineren Vögel feindselig.

Vgl.: „Haacke und Kuhnert, Das Tierleben der Erde.“ Bd. II, S. 335 ff. Berlin. Verlag von Martin Oldenbourg.

Fachschule für
angewandte Kunst
Schneberg
Bücherei
3928

Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin.